

bescheidenen Mangel und desto schmerzlicher in seinen Verhältnissen
über Gott, je mehr man zu bedenken, daß es das unendliche Wesen
ist, das zu sein zu bedürftig ist. Es heißt, daß man ja,
den Logos, den man von Gott weiß, so vieles Licht an
bleibt, so viel, was nicht aus Mangel und anderen unendlichen
sein, aber nicht aus Gott angenommen werden kann. Demnach
ist nun, daß Alles ungedenken, so man sich nicht ihm über
den Logos selbst. Aber nun ein einziges, aber nicht unbedingtes,
so Größtes sein über anzusehen, so es Subjekt, welches in
Eicno (de natura deorum l. 3. c. 21) erzählt. De Simonide quum
quosivisset tyrannus Hiero, quid aut quale sit Deus? Delibe-
randa sibi unum diem postulavit; quum idem ex eo postredie
quereret, biduum petivit. Quum saepius duplicaret numerum
dierum, admirandoque Hiero requireret, cur illa faceret? Quia,
quanto - inquit - diutius considero, tanto mihi videtur res ob-
scurior.

e. daß dieser Mangel der natürlichen Religion allerdings nicht
schicklich ist, wird kaum jemand in Abrede stellen. Denn je be-
stimmter, fester und lebhafter unsere Logos von Gott sind,
um desto mehr kann sich auf den Gedanken an ihn zu be-
ziehen.